Fliegenmaden als Wundärzte

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **10 (1934)**

Heft 48

PDF erstellt am: **28.03.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-754983

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

wegung küßte, wie die der Untreue überführte Heldin des Filmes.

«Mit präziser Genauigkeit und den schärfsten Feinheiten habe ich die verschiedensten Skalen des Kusses der Liebe konstruiert und verfilmt. Ich möchte sie nicht mit der Aufzählung der einzelnen Details langweilen, aber ich kann ohne Ueberhebung behaupten: den Kuß habe eigentlich ich erfunden. Ich habe aus dem bisherigen dilettantischen Herumtappen eine selbstbewußte und vollendete Kunst geschaffen.

«Es bereitet mir ein körperliches Unbehagen, wenn ich nur daran denke, in welch brutaler Weise die einzelnen ästhetischen, stilistischen Begriffe des Kusses verwirrt wurden, so daß es vorkommen konnte, daß der geküßte Mann oder die Frau selbst nach dem Kusse noch nicht im Reinen war, wieviel Uhr es eigentlich geschlagen hatte.

«Meine Küsse sind immer klar, dem Orte und der Stimmung angepaßt. Augenblicklich befasse ich mich gerade mit der Psychologie des «Verführungskusses». Ich werde damit den Kuß auf die Leinwand bringen, dem niemand widerstehen kann. Leider kann ich nicht ungestört arbeiten. Zu Tausenden erhalte ich Briefe von Frauen, sie verstecken sich in der Halle meiner Villa und bestürmen mich auf offener Straße. Alle möchten bei mir Privatunterricht im Küssen nehmen. Ja, glauben Sie mir, es ist nicht leicht, ein berühmter Mann zu sein.»

Abends schleppte mich mein Freund Ralph ins Kasino, wo eine wahre Schönheitsrevue der in Nizza überwinternden Damen abgehalten wurde. Die Kapelle spielte gefühlvolle Tangos. In einer Loge bemerkte ich den Meister. Ueberlegen und höhnisch betrachtete er die Tanzenden. In der Hand hielt er ein kleines Notizbuch. Von Zeit zu Zeit machte er darin Aufzeichnungen; sicherlich notierte er, welche naive Fehler die Männer während des Hofierens machten, wie falsch sie die Damen im Arme hielten. Neben dem Meister saß eine wunderschöne Dame mit hellblondem Haar. Für mein Leben gern hätte ich mit ihr getanzt, aber ich wagte es nicht einmal, auch nur daran zu denken, jemand aus der Gesellschaft des Meisters zum Tanze aufzufordern. Desto größer war mein Erstaunen, als ich sah, daß mein Freund Ralph sich ihrem Tische näherte, herantrat, eine kurze, exakte Verbeugung machte und die Gnädige schließlich auf die beleuchtete Tanzfläche führte. Das konnte ich denn doch nicht zugeben, und beim nächsten Rumba habe ich — mein Lampenfieber überwindend — die reizende Blondhaarige zum Tanze gebeten.

Aus den Tanzbewegungen der Frau fühlen und erkennen die Tänzer instinktiv ihre Seele und ihre Stimmung. So war es mir schon nach den ersten Takten vollkommen klar, daß irgendein Schmerz die Seele meiner entzückenden Partnerin bedrückte. Die lebhaftesten Schritte des Rumbatanzes vollführte sie mit einer gewissen Schlaffheit, ohne jede Spur von Interesse oder Stimmung. Es fehlte das jubelnde Aufjauchzen der Jugend und jede Ueberzeugung.

«Gnädige Frau!» sagte ich verwegen, «Sie leiden. Leugnen Sie nicht.»

Sie sah mich an. Nie werde ich die wunderschönen blauen Augen vergessen.

«Wundern Sie sich nicht», rief sie heftig aus. «Ich bin eine Frau, die man schon in Pension schicken muß!»

«Gott behüte! Aber wer wagt es auch, nur daran zu denken?»

«Wer? Mein Mann! Jawohl! Ich kann nicht mehr schweigen. Dieser ungerechte Herr! Ich möchte nicht eine Minute länger mit einem solchen Manne zusammenleben, der nicht die geringste Ahnung davon hat, wie man eine junge Frau behandeln muß, dem es nie einfällt, seine Gattin zu küssen.»

«Ah, Sie möchten also gerne wissen, was Sie bis jetzt eigentlich versäumt haben? Deshalb haben Sie sich zu dem Meister gesetzt. — Er sollte Ihnen das erklären?»

In diesem Augenblick blieb meine Tänzerin wie angewurzelt stehen.

Entgeistert, bestürzt und entrüstet sah sie mich an.

«Aber», rief sie verzweifelt, «dieser Regisseur — der Meister — das ist doch m e i n M a n n!»

Fliegenmaden als Wundärzte

Im Kriege wurden Fliegenmaden dazu verwendet, eiternde Wunden zu heilen. Der Erfolg war ein überraschender. Bestimmte Arten Fliegenmaden, namentlich die Maden der grünen Schmeißfliege (Lucilia sericata) vermögen bei manchen eiternden Geschwüren das krankhafte Gewebe samt dessen Absonderungen und den darin enthaltenen Keimen in sich aufzunehmen und in lebende Substanz zu verwandeln; die als Wundärzte verwendeten Maden müssen buchstäblich ausfressen, was sie selbst nicht angerichtet haben. In einigen Fällen, in denen das Messer des Chirurgen nicht oder nur mit mäßigem Erfolg die Heilung herbeiführt, wirkt die Anwendung der gefräßigen Fliegenmaden Wunder. Gewiß sind Maden im Küchenschrank oder in Dessertpflaumen keine beliebten Gäste; sie gelten als eklige Eindringlinge. Das Wörterbuch des echten Naturforschers kennt das Wort «Ekel» nicht. In den Augen des Zoologen oder Insektenfreundes sind Maden so existenzberechtigte Kinder Faunas wie das Angorakätzchen oder der Goldfisch. Der Arzt hat die Aufgabe zu heilen, und der Erfolg allein darf entscheiden, ob Medikamente verschrieben, das Messer benutzt oder Tiere als Helfer verwendet werden. Genau so wie der Chirurg seine Instrumente vor dem Eingriff sterilisiert, d. h. von Mikroben oder Keimen befreit, so müssen auch die Maden keimfrei, «steril» sein.

Fliegenmaden werden heute in großen Mengen gezüchtet. Die Arbeit beginnt mit dem Anlocken weiblicher Fliegen mit Hilfe eines Fleischköders. Es heißt aufpassen, daß unter verschiedenartigen Fliegen nur die geeigneten Arten ausgewählt und eingefangen werden. Die Insekten werden sodann zusammen mit frischen Fleischstücken in Käfige eingeschlossen; hier legen die Häftlinge ihre Eier, alle vier Tage zwei- bis dreihundert Stück; und das während mehreren Wochen. Täglich wird das Fleisch erneuert. Die erhaltenen Eier werden mit dem Mikroskop sorgfältig auf Bakterien untersucht. Nur keimfreie Eier werden verwendet; auf keimfreien Fleischstücken wachsen «sterile» Maden heran. Da diese keine Zähne besitzen, können sie weder beißen noch kauen. Dafür vermögen die kleinen Lebewesen einen Saft abzusondern, der ihr Futter zu einem Brei auflöst und der zugleich darin befindliche Keime tötet. Den so gebildeten Futterbrei können die Maden aufnehmen.

Die medizinische Anwendung der Maden und der erzielte Erfolg beruht auf einer vielseitigen Wirkungsweise der kleinen Heilkünstler: Erstens findet eine mechanische Reinigung der Wunde statt, d. h. die schadhaften Teile und Stoffe werden fein säuberlich entfernt, bezw. in lebende Madensubstanz umgewandelt. Zweitens werden die Krankheitskeime (Bakterien), die mit dem Madensaft in Berührung kommen, vernichtet. Ferner wird behauptet, daß die Madenabsonderungen als «Tonikum» auf die der Wunde angrenzenden gesunden Zellen wirken und deren Wachstum beschleunigen. Die Maden übernehmen also die Funktionen des Chirurgen und auch des Arztes für innere Behandlung. Org.



Da suchen Sie, suchen . . . .

. . . etwas recht Sinnvolles, Schönes als ***Weihnachtsgeschenk für Ihre liebe Frau.*** Ob Sie das Richtige draußen in den Schaufenstern finden werden!

Sicher ist aber, daß Ihre Frau Ihnen mit strahlenden Augen danken wird, wenn Sie ihr einen ***Vita-Sparvertrag*** schenken. Sie weiß am meisten zu schätzen, was es wert ist, Anspruch auf ***ein Kapital*** zu haben, ***das unbedingt gesichert ist,*** möge das Schlimmste passieren.

Wie herrlich mühelos wird das Sparen durch die Vita-Volks-Versicherung, wo nur jede Woche ein kleiner Beitrag geleistet wird! Wer's angenehmer findet, zahlt seine Beiträge jeden Monat.

Es lohnt sich schon, lieber Vater, daß Sie darüber genaue Auskunft verlangen, bevor Sie Ihre Weihnachtsgeschenke einkaufen. Am besten verlangen Sie mit dem untenstehenden Kupon unser Schriftchen, das genaue Angaben enthält.

V. CONZETT & HUBER, ZÜRICH 4

MORGARTENSTRASSE 29

Der Vertrag wird Ihnen auf Wunsch in einem reizenden, farbigen Geschenkkuvert übergeben.

Unterzeichneter wünscht kostenlos und ohne jede Verpflichtung genaue Auskunft über den Vita-Sparvertrag. Z. J. 48

Name:

Adresse:

Einsenden an: V. Conzett & Huber, Zürich 4, Morgartenstraße 29
Generalvertretung für die Vita-Volks-Versicherung